



Digitaliseret af / Digitised by

DET KONGELIGE BIBLIOTEK
THE ROYAL LIBRARY

København / Copenhagen

Title:

Letter from
Nickelsburg, E.
to
Simonsen, Cora

Sender:

(Berlin, Germany)

Recipient: Simonsen, Cora

(København, Denmark)

Resource type: text

Extent: 6 pp.

Languages: de

1902-01-15

Id: dsa_eaa-ejc_0227.tif

Related:

1. 15 Jan. 01.

- Meine liebe Frau Cora!

Mein letzter Brief vom Nov. scheint nicht in Ihre Hände gelangt zu sein, na er enthielt auch weiter nichts Bemerkenswerthes, als dass ich mich einmal nach Ihnen allen u. Henry erkundigen wollte. Nun hörte ich Sonn- tag durch durch Siegmund über alles und mein Herz ist recht beschwert. Ich war schon längere Zeit leidend, wohl die natürliche Folge von allem Leid, i. aller Quas der vergangenen Jahre - nun wollte ich schon Anfang Dez. zu I. um mich von ihm behandeln zu lassen fähle mich aber zu angegriffen und konnte erst vor einigen Tagen zu ihm reisen, um seine ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, meine späte Reise ist auch der Ursache der

I. dem Brief Ihres lieben Mannes
noch nicht beantwortet hatte aus-
serdem war er über seine Kräfte
beschäftigt. Es tat ihm selbst leid
mir weil ich krank bin noch
die Sorgen um Henry vortragen
denn Selen werden machen ein
Krankheit nicht besser, aber es scheint
als sollte ich nie im Leben einmal
ganz glücklich sein.

Ihr lieber Mann meint Henry sollte
nach Deutschland, ich flehe Sie
meine liebe Freundin an Ihren
ganzen Einfluss anzuwenden
dass es nicht geschieht, ein Frauen-
herr kann vielleicht besser verstehen
was ich empfinde bei dem Gedanken
einer Entdeckung, und was nicht
ihm Deutschland, durch meines Bruders
Tod sind unsere Verhältnisse sehr
zurückgegangen meine Mutter hat ihr
ganzes Vermögen verloren sie weiß
es nicht, aber mein Bruders Schwager
erhalten sie, ich bin ohne einen
Pfennig in die Ehe gegangen und

mein väterliches Erbteil ist verloren,
Glauben Sie, dass ich so eine Ehe eingegangen wäre, wenn die Not mich nicht
dazu getrieben und es wäre doch Gottes
Fügung sonst hätte er mir nicht
mein Glück ins Haus geschickt, es
waren sechs Bewerber um meines
Bruders Geschäft, wir wussten nicht
mit meines Mannes Ratel es baupfe
ob der neue Besitzer jung - alt - Fudd
ed. Christ sei, neun spielt sich heraus,
dass die andern fünf verheiratet und
drei Christen waren, warum musste
er so kommen dass mein Mann sich
in mir armes Mädel verliebt, Gott
wollte es, deshalb kann ich mir
auch nicht denken, dass er mir mein
so schwer, schwer erungfalls, otkons
Glück so trüben wolle denn wenn
ein Mann noch so bescheiden denkt
und es bei andern ganz natürlich
findet, dass sie eine Tugendtracht
verzeihen, wenn es an ihn selbst heran
kitt denkt er anders der Kin bus den
seine Liebe um die Freie webt zer
kriant und das Glück ist zerstört.

Dann ist es mir unklar dass Henry
wenn er ausgeht sich nicht
selbst ernähren kann, meine Kothorn
Früher waren noch nicht so alt
und mussten es doch können sich wohl
reicher Leute Kinder gestatten, aber wenn
ein Mensch von 20 Jahren noch nicht so
viel verdient als er verbraucht, dann
wird ja nie was aus ihm. Er hat doch
im letzten Jahre schon eine nette Gra-
difikation bekommen hat er alles
verbraucht. Sie schreiben er sei tüchtig
und brauchbar, weshalb sollte er keine
Stellung dort bekommen, er braucht nicht
in Popperhausen zu bleiben, er kann wie
meine Brüder nach einem kleinen Orte
gehen, er kann sich allein einen Platz
verschaffen & braucht sich nicht auf
Ihren so guten Mann verlassen, kann
Herr Cantor sich denn nicht bemühen,
er ist uns doch zu Dank verpflichtet denn
bevor Henry hinkam waren sie arme
Leute, durch die fabrilange gute Ben-
nahme sind sie in die Lage gekom-
men sich selbständig zu machen
und höher zu kommen, wenn das
nicht gewesen wäre müssten sie sich
heute noch quälen. Es findet doch

Hundertth Stellung dort, er kann
wirklich nicht nach hier. Ich soll das
schon keine Nacht. Seymund ist
nicht in der Lage ihn noch weiter
zu erhalten, er ist kränzlich wer
weiss wie lange er noch verbleiben
kann etwas muss er auch an sich
denken und ich finde man muss
dem Jungen es klar zu machen
suchen, dass er sich nicht noch
länger erhalten lassen kann. Sie
meine lieben Freunde haben so un-
endlich viel für ihn getan, lassen
Sie ihn jetzt für sich sorgen
und sich allein um sein Fortkom-
men bemühen. Sollte er einmal
in Not sein, so hat Seymund mir
das feste Versprechen gegeben ihn
immer beizustehen.

Ich glaube nun endlich aufatmen
zu können, und was sollte der
Junge in Deutschland, als Deutscher
dürfte er nicht auftreten weil er

sich nicht rechtzeitig dem Militair
gestellt und Festung bekäme und
als Ausländer kann er hier gar-
nichts werden hunderte Kaufleute
laufen ohne Stelle umher, und
alle Ausländer werden so scharf kon-
trollirt, dass so lange bewahrte
Eheimnis wäre der rohen Menge
preisgegeben, ich überlebte es nicht
lieber gäbe ich mir selbst den Tod.
Mein Mann, der mich einzig liebt
und mich zum glücklichsten Weibe
gemacht und Gott neis durch mich
eben so glücklich ist sorgt sich um
mein elendes Aussehen, fast möchte
ich Gott für meine Krankheit dan-
ken, auf die er es zurück führt
er sieht ja Gott sei dank nicht meine
kummervollen Nächte, Ich denke
Sie werden meine Gründe verstehen, Ich
~~hoffe~~ ^{hoffe} einmal von Ihnen zu hören an folgende
Ado. Jaron E. Kikelsburg, in Trauer
H. Ledelstein Berlin J.
Alexandrienerstr 95-96.

Erweisen Sie Ihren Litten Mann recht herzlich
an und seien Sie innigst gegrußt von Ihrer
lieb vertriebenen Thierade, meine Vertheuernde

For oplysninger om ophavsret og brugerrettigheder, se venligst www.kb.dk

For information on copyright and user rights, please consult www.kb.dk